

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis monatlich 1.20 Goldmark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weine

Bezugspreis monatlich 1.20 Goldmark  
Copyright 1924 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Der Hitler-Prozeß

oder

Wie Nahe das Vaterland gerettet hat

(Zeichnung von E. Schilling)



„Schußmann, verhaften Sie sofort den Brandstifter da oben!“



„Die Missethätigin holt ja nicht mehr — is se auswendert?“ — „Ach, mit die soll et sehr schlecht stehn. Die liegt in der Klinik, die soll der Nabel an's Rückstent ansetznet sein.“

Mutter

So rein wie Sterne funkeln, geronnen aus lauter Licht an deinem großen und dunkeln atmet sein kleines Gesicht.

Die winzigen Hände tasten dich strahlenförmig an, als ob sie's innig wüßten, was tief in die begann.

Von deinem Leib geboren, dem weißen Kupferlund, strafft sich der Luft sein Körper und lallt dich an sein Mund —

und also krampt ein nackter, ein blüthenartiger Fuß dem Bruder im Gemüthe den ersten Leisen Gruß.

Gust Albert Lange

Wie Dinkel Dittokar epplodierte

Es wäre eine von tragischen Schauern umwehte Gefährde, wenn sie nicht von meinem Dinkel Dittokar handelte. Aber so ist es nun einmal: nur er beteiligt sich, nimmt alle eine Wendung ins Komische, und Malpome legt die Maske fort und kann sich nicht halten vor Lachen. Mein Dinkel Dittokar war sein Leben lang ein lustiger Kerl und nahm auch die Zartseite, daß er einmal sterben müsse, nicht traglich. Er sagte zu sagen, daß er sein Vermögen seinen Freunden zuerben vermochte, damit sie an seinen Todestage erbtlich eine Leinwand könnten. Seine Witwe sollte man auf ein Grabstein setzen. Und was gar nicht stimmte an, freilich ist ihm nun keine Zeit geblieben, dies alles anzudeuten. Denn er ist plötzlich auf die merk-würdigste und komischste Art dahingegangen, wobei alles, auch das Tempo, ungenügend war. Sein Tod war der direkte Anlaß zu einem Rechts-punkt. Dinkel Dittokar würde ihm todsagen. Er war ein guter Kerl, immer lustig, immer hebel, auf alle Leute gut zu sprechen, — außer auf Arzte. Arzte mochte er nicht, und er wünschte, daß jeo-merd seinen Arzt so lange hospitieren sollte, als er gelang sei, daß aber das Honorar sofort in Wechsel käme, sobald man krank würde, Inkubationszeiten mitgerechnet. Auf diese Weise hoffte Dittokar den Arztstand in kürzester Zeit vollkommen aus-zerstören. Ein Arzt kam ihm nie ins Haus, und wenn er möge, daß ihm einmal Sanitätärer Ge-zeuger einen Krankenbesuch gemacht hat, wobei er allerdings nur durch das Schlafstöckchen den Patienten

beobachten konnte, würde er sehr böse auf die alle Hausärztin werden, die den Sanitätärer gehört hat. Dafür doktrierte Dinkel Dittokar selbst an sich herum, wovon ihm seine barmhertige Jagdgesellschaft reichlich Gelegenheit bot. So wenig von Ärzten wissen wollte, so gern nahm er Ratschläge von Laien entgegen und so maublos war er in ihrer Befolgung. In diesem Punkte war er sehr schwach und allen Umständen zugänglich. Er bieste auf jeden und proklamierte alles darzueinander aus. Er biest Hunger- und Mitleid auf ein mal ein, schätzte die Gemahltheit in Rubeturen, trieb Zerkel mit Beleggebud aus und war selbst der schlaumste Kumpflischer. Diese fatale Eigenheit ist ihm auch zum Verderben gemorden. Dinkel Dittokar ist auf dem Savogin-platz epplodiert. Und das kam so: Dinkel Dittokar litt an Rollern im Leib. Das war so schlimm, daß er nicht litten aus der Straßenbahn verweisen wurde, weil er einen Hund in der Tasche hätte. Sehr häufig verpasste die Leute an den Untergrundbahnsteilen den letzten Zug, weil sie glaubten, es käm noch einer. Dinkel Dittokar hand neben ihnen. Einmal wurde er so gar mit einem Erbhenen, und des öfteren mit einem beginnenden Darfch vermischt. Das war Dittokar natürlich nicht angenehm, und er lann auf Mittel, diese überlauten Lebensgenüsse ab-zukämpfen.

Er lebte zunächst auf den Rat eines Simplififif-treudens eine Woche lang von Stimmrinne- und Blumenteebl. Der Erfolg war frappant. Die Hausbemo-ner besawerten ihn über das lörende Mittelchen. Dittokar lacht zu schäfferen Mitteln. Er setzte sich mit Simpififalter, bis er ausbleib war ein Dittokar, ist mit dem Boud, einen Kreis aus und ließ sich flunzenlang die Sonne darauf scheinen, wobei ihm der Sanitätärer Qualleien, den die geinägliche Hebe wüderum herbeizogert hatte, bannend durchs Schlafstöck-zufab. Aber auch das befreite das Livel nicht wesentlich, so daß er die Therapie zu konzentrieren sich gezwungen sah. Er betrierte sich innerlich systematisch mit Bolus alba und einer Mischung von S. Simmanstropfen und Eßlöhl aus. Seine Nachbarn behand für längere Zeit aus ungekocht geruchtem Spinat und Ba diantise. Ein langgepogener Donnerrollen war der Erfolg dieser Behandlungsmaße. Jetzt raffte er alle Mittel zusammen und tat alles auf einmal: Wocceiterlauce, Episkal, süße Cande, Brust-pulver, eiterliche Ba ichwunde, und mitten hinein machte er eine propolisartige Wandwurmfar. An den Tagen des Alltags ging er, mit allen diesen Mitteln quodifisch angefeilt, über den Savogin-platz. Da wurde ihm schlecht, und rasch giß er in die Westentasche, eine gelbliche Portion Naitron bicarbonicum zu schütten. Die ihm dazugehörig an-erwarteterweise nicht gerade besser wurde, nahm er auch noch den warm epplombierten Weisstein, und im nächsten Moment hatten sich die beiden

Eublianyen im Magen Dittokars erkannt und feierten das als Brausepauverbereitung hinlänglich bekannte Wiedersehen. Dinkel Dittokar detonierte unter beträchtlichem Ge-riße. Man fand nichts mehr von ihm, nur ein Pulverrest war übrig geblieben. Es war un-befähigt, nur etwas verborgen. Das war das Zeichen zu einem Rechtspunkt, denn es biest, daß Dinkel Dittokar von Kantarabthalen vorgeren feinen nationalen Besinnung in die Luft gesprengt worden sei. Wie gesagt: Dinkel Dittokar würde sich todsagen.

Dr. Kurtz Wagner

Nieber Simplififismus!

Januar 1914. Das Managemerit soll erst in einer Woche ausfallen. Auf dem Reispalast steht mein Schwandronsch; ein pradtrollter Soldat, frisch, anständig, fähigfertig und in seiner Ausdrucks-weise von einer erginenden Gemeinverständlichkeit. Vor ihm reitet eine milde Kavallerie: Reiter-offiziere der beiden Eisenbahnregimenter, Infan-teristen, Cabatörge d. R. ein Feldgillknecht. Sie alle möchten mich schnell lernen, wie man mit einem Pferde umgeht — jenen wilden Zer, das von altere her dem Menschen nach dem Leben trachtet. Es ist ein schönes Bild. „Galatron — Gaanalepp!“ Es glückt, es glückt! Nur der Streiter Gottes verliert bei der un-gemeinlichen Wagnert mit dem festlichen auch das körpferliche Eigengefühl und lindet sich bei den Füßen des Reitmeisters im Sande wieder. Der blüht ihm auf und flucht ihm ab: „Na, Dittokar, nur den Mist nicht verlieren! Du mit Lagen habe ich Euch doch so weit, daß Ihr im Galopp nun schlanten Segen sprechen könnt ...“

Marxus

Mein Reife Wäffchen ist ein heller Junge. Rasch auf einer Dampf-schiffahrt innerwärts er sich brennend für den Rettungsgang, dessen Zweck und Anwendung ihm dazuein erklärt wurde. Kurze Zi it danach beachte er irine kalte Wocswinter, die als Unver-lage ein Luftstein benannte. Ganz ausgeretert kam Wäffchen netaufen und erzählte: „Mittels! Groß-mutter stiebt, die sich schon auf dem Rettungsgang.“

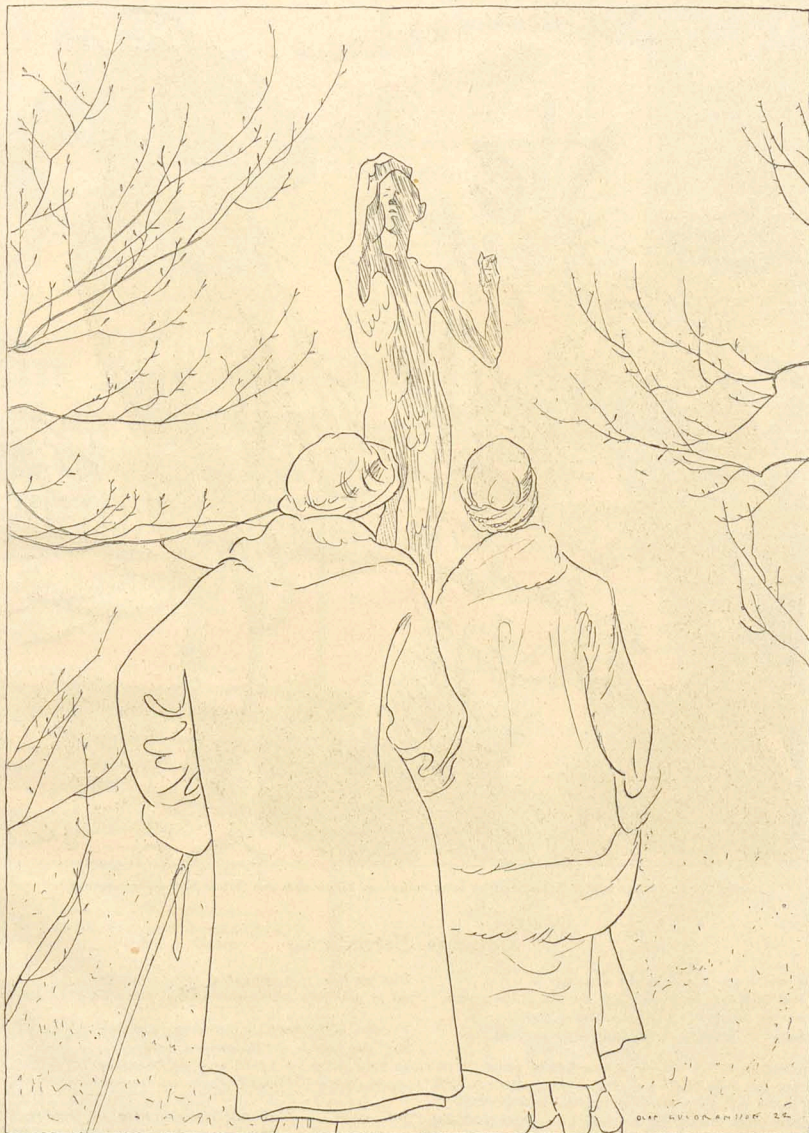
Nacht am Strom

Wie aber einen Toten wasf die Nacht den schwarzen Mantel über blaffen Himmel. Im Westen tief noch rotes Zourenimmel, die Leutenier, die dem Sag emfucht. Die Woge, die im Stromergerod sich brach, verarmt Dampf in mähren Zourennefien — als wenn sie den ewigen Geleiten, die alle Leben geht, die Tiefe nach ...

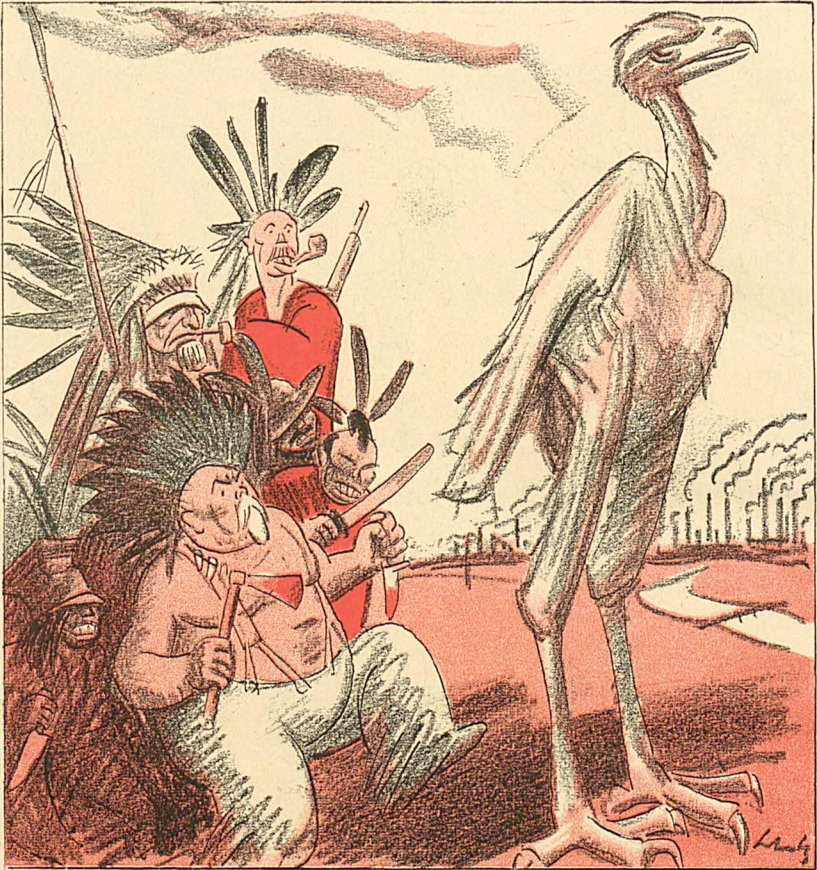
Paula Ziemann

# Leise zieht durch mein Gemüt . . .

(Zeichnung von O. Galtkanfer)



„Man hat beinahe das Gefühl, als ob mit der Natur auch die Statuen Leben bekämen.“ — „Ja, und besonders die männlichen.“



„Wozu soll ich mir jetzt wieder Federn wachsen lassen, wenn man sie mir nach drei Jahren doch wieder auscupft?“

## Holprige Betrachtung

Heute, wo so viele aus der Kirche austreten und statt des lieben Gottes den bösen Professor Hädel anbeten, hat man es da und dort nicht unympatisch begrüßt, wie Ludendorff seinerseits in die Kirche hineingetreten ist.

In freisinnigen Kreisen hat man überaus spöttisch geblüht nach dem von seiner Exzellenz attackierten heiligen Vater Benedikt. Auch fanden zahlreiche Stammtische nicht das geringste Aber gegenüber seinem Vorstoß auf den Herrn Kardinal von Faulhaber.

Und ganz besonders lieblich, süßer als Honigstein, schmeckte die Watschen, erteilt an den Doktor Georg Heim.

Man hat sogar recht unerbötlichen davon gesprochen: Jetzt sei zwar nicht diesem, aber manchem andern der Star gestochen.

— Lassen wir solches alles zunächst dahingestellt. Aber, bitte, wer so bößlich-ungenierte Urteile fällt, hat dieser selbige sich dadurch etwa als Diplomaten respektive hat er politisches Verstehe-mich verraten?

Und erwägen wir ferner, was er sonstwie gesagt und getrieben, dann so fragen wir uns: Warum ist er eigentlich nicht in Schweden geblieben? Man kann doch auch an schwedischen Pünkschen sein Mädchen fählen... Mußte er ausgerechnet mit deutschen Händbölgern spielen?

Wolfsberg



Blendend weiße Zähne durch die Zahnpaste  
**Chlorodont**  
 beseitigt Zahnbelag und üblen Mundgeruch.

Laboratorium Leo.

Dresden-π.

Die  
**Kenner-**  
**Marken**

# Hirsch-Liköre

Fabriken:  
 Schweinfurt a. M.  
 und Düsseldorf



**Dr. Richter's**  
**Frühstückskräutertee**  
 macht schlank, grossen Appetit,  
 lindert Stoffwechsell u. Verdauung,  
 Unschädliches Gewichtsabnahme  
 -buntes Paket M 2.- (Kor 3-6  
 Pck.) Dr. med. Quaschnick:  
 Konstatierte 6-9 kg. Abnahme.  
 Dr. med. C. A. Meissner:  
 hat 50 Pfd. abgenommen. Fr. B.:  
 Fühle mich wie neugeboren. —  
 Nur echt mit Form: Hirsch-Marke,  
 Hühner 8, Basterli 1, Brosch-grat.

**Interessante Bücher**  
 Leipzig vom Verlag Fr. Becker,  
 Verlag, Wolfach 2 (Baden).



## O-u-X-Beine

heilt auch bei alt. Personen  
 den Bandscheitels-Apparat  
 D.R.P. Nr. 252 318, Artztl.  
 Säfte, der Mensch  
 wird blutarm, nerven-  
 los, stund und schlapp,  
 Bluthindernis u. blutarme  
 Frauen u. Mädchen, Magen-  
 u. Weillfäulnisse, sowie  
 nervöse Personen usw.,  
 leiden i. d. meisten Fällen an  
 Eingeweide-würmern,  
 erkennen aber ihre Krankheit nicht.  
 Heute bedarf jeder der so  
 teuren Lebensmittel für sich  
 und dürfen diese nicht von den  
 Würmern geraubt werden. Ausk.  
 kostenlos. (Risikoporto).  
 Keine Hungerkur.  
**Wurm-Boog,**  
 Hamburg 11 258.



**REEMTSA A.G.**  
**ALTONA-BAHRENFELD**

## Die neue Reemtsma-Cigarette

Die neuen Wirtschaftsverhältnisse der augenblicklichen  
 Zeit haben manchen Qualitätsraucher gezwungen, von  
 hochqualifizierten, aber teuren Cigaretten abzugehen.

Wir haben versucht, dem Raucher in diesem Wider-  
 streit zwischen Geldbeutel und Qualitätsbedürfnis zu  
 Hilfe zu kommen und eine Cigarette konstruiert, die  
 in ihrer Güte den weitaus meisten Geschmacksan-  
 forderungen volle Befriedigung bieten wird, und deren  
 Preis trotzdem durch großen Umsatz und modernste  
 Fabrikationstechnik sehr niedrig gehalten ist und da-  
 her den gewohnten starken Gebrauch gestattet. Das  
 glänzende Ergebnis des Versuchs: ist die neue Marke

**REEMTSA**  
**STANDARD**  
**CIGARETTE**

die jetzt im Handel erscheint, und auf die wir hier-  
 durch aufmerksam machen wollen.

**REEMTSA**  
**AKTIENGESELLSCHAFT**

**B**andwurm-  
 Spul- und Mäde-  
 würmer entstehen im  
 Körper d. best. Säfte,  
 der Mensch wird blutarm,  
 nervenlos, stund und schlapp,  
 Bluthindernis u. blutarme  
 Frauen u. Mädchen, Magen-  
 u. Weillfäulnisse, sowie  
 nervöse Personen usw.,  
 leiden i. d. meisten Fällen an  
 Eingeweide-würmern,  
 erkennen aber ihre Krankheit nicht.  
 Heute bedarf jeder der so  
 teuren Lebensmittel für sich  
 und dürfen diese nicht von den  
 Würmern geraubt werden. Ausk.  
 kostenlos. (Risikoporto).  
 Keine Hungerkur.  
**Wurm-Boog,**  
 Hamburg 11 258.

**Bücher**  
 Interess., wertv. u. seltene  
 Werke, Katal. 13 pag. Rückp.  
 G. Lampe, Leipzig-Gr. Zschok.



In allen Farben  
 Davos M. 6.- Mephisto M. 5.50  
 A. Breiter, München, Postweg 21

**III. Bücher-Katalog**  
 über interess. wertv. u. selt.  
 Werke gegen 20 Pfg. Briefp.  
 L. Schmidt & Co., Berlin 311

**Sammeln Sie  
 Briefmarken?**  
 Lassen Sie sich meine schön-  
 en u. preiswert. Auswahlen  
 kommen: Ich liefere an Ver-  
 einne beliebig viele von den übli-  
 chsten Katalogen u. an Einzel-  
 sammler gegen ein Depot  
 von 2-10 Goldm. oder prim.  
 Briefmarken u. Stempelgaben.  
 Emil Liecke, Herrsching.  
 Mitglied des Vereines Bayer.  
 Briefmarkenhändler.  
 — Postfach München 2131. —

**Synthetische  
 Edelsteine**

Synthetische-  
 Edelsteine-Gesellschaft  
 in  
 Pforzheim-Baden  
 Versuchen Sie illustrierten  
 Katalog Nr. 25.

Der **Simpleximus**\* erscheint wöchentlich einmal. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs-geschäfte und Postanstalten jederort entgegen. — Bezugspreise: die Einzelnummer 30 Pfg., ein Monatsabonnement 1,20 Goldmark. Deutsch-Oesterreich die einzelne Nummer 7500 Kr., ein Monatsabonnement 30000 Kr., pro Monat bei direkter Zusendung in Deutschland, nach Lettland, Polen und Ungarn 1,20 Goldmark zuzüglich Porto und Verrechnungs-Gebühren, pro Quartal nach Argentinien 3 Pesos, Brasilien 6 Mörvis, Bulgarien 120 Lev., Chile 8 Pesos, Dänemark 8 Kr., Finnland 40 Mks., Frankreich, Belgien und Luxemburg 15 Fr., Griechenland 75 Drs., Großbritannien, Australien und Engl. Kolonien 8 sh., Holland 8 fl., Japan 2 Yen, Jugoslawien 100 Dinars, Italien 25 Lire, Norwegen 8 Kr., Rumänien 120 Lev., Schweden 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Spanien 9 Pes., Tschechien 40 Kr., Ver. Staaten u. Mexiko 1,20 Doll., übrige Länder Schweiz-Frankenpreise, zuzüglich der Porto- und Verpackungsgebühren.

Anzeigenpreis für die 7spaltige Nonpareille-Zeile 1 Goldmark. — Alleilige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haase, München. — Simpleximus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion u. Expedition: München, Hübnerstr. 27. Druck von Strecker & Schöcher, Stuttgart. — In Oesterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fritschel, Wien VII. — Expedition für Oesterreich bei I. Katal. Wien I., Graben 26.





Stegewald Aktiengesellschaft  
(Kacca Company) Weinbrand aus  
Stammhausgründung 1869



GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

Hamburg

# Der Tag



Mit sechs Beilagen

Durch die Post monatlich 3 M.  
Kostenlose Probelesung durch den  
Verlag Scherl, Berlin SW 65  
Zimmerstraße.

**Vom Stottern frei!** Durch Besorgung  
des Gegenwills.  
Ein wichtiges Problem gelöst! Ein gänzlich neuer Weg, der  
schlechtester die Erfolglosigkeit der bisher in Deutsch-  
land geübten Methoden aufdeckt. Natürliches, fließendes  
Sprechen vom ersten Tage an! Keine Apparate oder Ver-  
richtungen! Aber Aufhebung der sozialen Hemmungen  
durch Besorgung des Gegenwills. Hochaktuelles Ham-  
burger Eisenweg von 6 Mk. auf Postschekkonto Ham-  
burg 59905 oder direkt an **Bartsch'sche Anstalt,  
Kloster 44 b. Hamburg.**

**SOENNECKEN**  
**RING-  
BÜCHER**  
DAUER-NOTIZBÜCHER

**Formamint**  
Tabletten  
vernichten die Bakterien in Mund und Rachen  
und gewähren Schutz vor Ansteckung  
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

**STEINIG** KLASSE-LIKÖRE  
KLASSE-BRAND  
PARISERIE, ZEHNDORF, PARISERIE, ZEHNDORF  
// **W** bitten die Leser, sich bei Bestellungen //  
auf den Simplicifimus beziehen zu wollen.

**Das alte Nachbuch**  
Im großen Papeterwerkungslokale 1923 kam mit vergilb-  
ten Altentwürfen, „Cartenlauben“, zerfallenen unerkenn-  
baren Bildentwürfen auch ein altes Nachbuch mit in die  
Stampe. Dieses wunderliche Dokument des mittelalterlichen  
Büroverlebens gebietet zu den Schilderarbeiten der Men-  
schenheit wie der Dämonen über das Fremdenbuch in der Knecht-  
bille. Ehe es zu lächerlichen Milliardeneinheiten verar-

bettet wurde, blätterte ich noch einmal drin, um mir ein-  
zelne Stunden zu bereiten. Voll Anbacht las ich:  
Unterschiedliche Gültigkeit mit 8 Männern und 1 Befreiten mit 20  
1 Uhr die Posten am Seitenrand bezeugen. Zu der Nach-  
buche wurde folgendes Inventar abgenommen: 1 Nach-  
buch, 10 Gewehre (Modell 88) mit 56 Patronen, 3 Koffein-  
ringe, 1 Watschbüchel, 1 Kasse (Spindel zerbrochen)  
Um 6 Uhr schloß der Nachbuche das hintere Zer-  
Um 9 Uhr inspierte Keimant Buch die Posten. — Nach

diesem Schema zog sich samt dem zerbrochenen Lampen-  
gülander durchs ganze Buch durch. Es war eine mehr oder  
weniger schöne Antiquarbuchsammlung. Ähnlicher Unter-  
offiziere des Regiments. Nur einmal fand ich etwas ganz  
Spezielles. Es war eine schnell bingeworfene Bleistiftnotiz:  
7<sup>ter</sup> bekannte sich der Befreite Kompt eine Klarzette an.  
7<sup>ter</sup> lief eine Klinge quer durch die Nachbuche, legte sich  
auf den Rücken und wurde lebend in der Gedächtnis  
des Portals von Mauerwerk Epinger gefangen. A. V.

Das begehrteste  
und wirksamste aller  
Hautpflegemittel!

# CREME MOUSON

CREME MOUSON SEIFE ★ CREME MOUSON RASIERSEIFE

Weinbrand **Winkelhausen** Alle Reserve



## Silbe für die Beamten

Eine Erhöhung der bei den gegenwärtigen Preisen in Deutschland tatsächlich unzulänglichen Beamtengehälter steht nunmehr in fester Aussicht. Auch

der Außenminister hat sich energisch dafür eingesetzt. Dann nachdem er selbst seinen Gehaltserhöhung als Reichskanzler in Lugano verträgt, kann die Realisierung seinem anderen Beamten- und Staatsbürger abelschmen, wenn er das Beispiel des politischen Führers befolgt. Die Keiserin ins

billige Ausland aber muß unsere Währung wieder ins Ausland bringen. Damit die Realisierung den von ihr abhängigen Millionen Deutschen ein so unpatetisches Verhalten vermeiden kann, muß sie deren Einkommen so erhöhen, daß sie im Inlande auszukommen vermögen.

H. P.

## Der Reichskunstwart an der Arbeit

(23. 23. 1918)



Redselb entwirft die Wahlurne. Das deutsche Volk wird ihr den Inhalt geben.

## Amerikanische Gefänge

Von Peter Echer

Abend in Atlantic City, N. J.

Jetzt habe ich hier in vierzehn Tagen — es geht ja schon besser, dem Himmel sei gedankt — so unansprechlich viel Anstand, Moral und gute Erziehung ertragen, daß meine Seele barbarisch nach etwas Deutschem verlangt: Einmal ein Wort aus Ludwig Thoma zu sagen oder lieber noch einen ganzen Satz aus Ringelzug, denn, Mensch, Joachim, es ist so gewiß: Amerika ist... wunderbar... du weißt es schon und überhaupt, ich bitte dich, du vorzustellen, wie ich hier am atlantischen Ozean — du hörst wohl davon! — ganz trocken stehe bei den vielen nassen Wellen. Jedoch genug, ich sage — ich sage von Abenteuer umstellt in dieser immer noch recht neuen Welt

auf einem made in germanysgefäß und höre vorben einen eingeborenen Herrn aus einem Buch vorlesen: „Give me liberty or give me death!“

Und also fleißig du wohnt — es ist sogar gedruckt — daß hier die Freiheit unbedingt das Bächste ist, wo man verherberlicht. Es respektiere sie jeder so sehr, daß er nicht m acht und aus erhabenem Freiheitsgefühl redamst sich der dunkelste Negergefäß kurz; es ist schön — doch ich gefesse die. [licht; ich denke nunellen mit Magen, Herz und Gedanken: Give me not liberty or death — give me whisky or Bier!

Und so will ich immer deiner und des deutschen Vaterlands gedenken.



„Mutter, was is das für'n Vogel?“ — „Eine Amsel.“ — „Kann man die essen?“

## Die verblasene Leich'

Von Edwin Huber-Röde

Meine von oben bis unten in Schwarz getauchte Persönlichkeit brachte den mit begehrenden Beuten genussam die Meinung bei, daß ich zu einer Leich' glanze, wie sie kurz und bündig die Verblüdung einer Ehrenleich' gegenüber Seiten nennen. Diesmal war es so gar eine schöne und große Leich'. Eine gewaltige schwarze Menge umkreiste unermüdlich das Grab wie verlaufene Lava den Straterand. Prädigtiger Blumenstaub und riesige Kränze säumten den Schlund in verblühendem Glanze, und Raben und Storchbären ragten in farbiger Last aus dem schwarzen Chaos ins freundliche Licht des Tages. Und dann kamen die Betreuer, spritzten sich ordentlich am Grabesrande auf und sprachen kalte Worte. Und obwohl ich sie gut verstand, war es mir doch, als töme jeder nur daher, um Kirschen zu krähen. Doch die meisten der Anwesenden metten davon nichts und waren wohl besriedelt. Nur eine ältere Frau gab mir mit zitternden Lippen die Zahl der Kränze und versuchte dann, auch die Inschriften auf den Schläfen zu entschlüsseln, wobei sie sich kalter den Hals verrenkte, da sie doch unauffällig helfen und die leidenschaftliche Haltung bewahren mußte. Et wie mir leid, daß es so viele Kränze waren, denn der Mann der Verstorbene war reich und die Zuneigung der Vereine, Stammfische usw. hat und laut.

Der Schmerz des Einzelnen verblüdete sich zum großen Schmerz der Gesamtheit, welcher die Festhaltung fand, als ein dankbarer Chor etwas Trauriges vom Schreien sang. Die Wirkung blieb nicht ganz. Da — mit einem Male verblüdete die ganze drauergerüstigte Stimmung, und eine zwiespältige Situation trat auf.

Etwa hundert Meter hinter unserem Grabe tauchte aus den Reihen der Grabsteine und der Bäume das Unheil treibend auf — ein neuer Leidenszug grabeweg in Richtung auf uns. Langsam froh er kam. Obwohl er nur wenige Leidtragende bekommen hatte, keine Raben flattern ließ, war er doch mächtiger, der Zug des armen Soldaten. Er hatte die größere Beweiskraft für die Verblüdung der letzten Ehre. Und das machte die schöne Militärschliff, die ihm voran lief. Noch kamen die Kränze nach, und ich war heran, aber sie stimmten nicht zum Lied unseres Chores. Ehen jetzt da und dort Geschrei. Doch das Unheil strukt weiter. Die brauen Sänger wüthten sich gegen den Störenfried. Die langen Häker. Die Pianofellen von der stillen Raß' schwollen an im kräftigen Fortschritt! Diese tollende Stunde führen die Trompetentöne hinweg. Der Bombardier rollte wie das Meer tief und dunkel und schwer und verblasung unser Bässe. Es wurde jammervoll. Es schrien die Unsten, des Beifalls lächer, ihr „Rabe sanft“ mit der Kraft der Verzweiflung aber das offene Grab. Dreihundert Meter tiefer hätte es die arme Tote auch noch gebürt. Verblüdung bußte über die

Gelichter der Anwesenden, daß die Sänger sich so brav hielten. Der Dirigent erhobte — er kämpfte mit beiden Armen —, er schrie mit aller Macht mit. Noch hoffte er auf den Sieg. Die Situation wurde zu transkritter Größe! Unsere brave Tote durfte nicht geschmäht werden. Die Gelichter der Sänger entflammten rot und röter — sie kämpften um Erde und Teer —

Indessen zog der andere Tote ruhig und sicher seines Weges, unbarmherzig den Raum zwischen uns und sich durchquerend. Sieghaft schüchternlos tüteten die Mäuler. Zu schmerzvoller Macht wuchsen die Töne, daß unsere Mienen erstarren und die Leiden der Angehörigen erstoren vor Schmerz. Die Singsprecherer lag es auf unserer leidtragenden Ehre. Der Ansturm des Stroges aber stürzte auf aus den gesüllten Herzen: „Wir hören nichts.“ Die ungesprochenen Worte peinigten unsere Sänger zur höchsten letzten Kraft und Mut. Aber ihre heroische Treue, ihr willkürlicher Wille zum Durchhalten nützte nichts — beglomm wie Jander. Nur mehr wenige Meter trennte die kämpfenden Militärsären. Da wolleter sich der Sieg! Die blasende rote Wehmat mordete die Töne am Munde der Sänger, daß die Armen schnapptes wie die Fische nach Luft. Der Widerstand war weggewischt, weggelassen. Die Stimmen versanken, der Dirigent ließ Kopf und Hände fallen — aus —. Die geschwollenen roten Sängerköpfe verblüdeten in tiefen Verfall. Das milde Alter der Töne war verblüdet in Zwange der schieren Macht zum stillen Fluß von Klang und Melodie das vorbeigehende Auges. Aus den Gesichtern stob der Kampf, nur ein leichter böser Mist blüdete hinüber zu dem Sieger. Dann aber kehrten gottg'fällige Friedlichkeit und brave Wehmat wieder bei unseren Grabe ein. In ihrem Gange aber lächelte die Treueherone — ihr hatte von Anfang an die Militärschliff besser gefallen.

## Vom Tage

Rabr hat dem ehemaligen Mäander Vollzeipresidenten Wagner, wo dieser im Vorkerkererproh verriet, das Generalkommissariat über Eachen und Hziengen angeboten. Jansfchen hat sich auch der bis in die Knochen blötreue Dienstmann Nummer 777 gemeldet, der aus den fürsorglichen Händen Rabrs, nachdem er für ihn rufsch und energisch ein größeres Quantum Schmalzler besorgt hatte, die Befallung als Ernährungsgelichter der Wäite Sahara empfangen hat. Und noch einer hat ein Amt bekommen: der banaische Elwe, aus der Beschiktarung des ehemaligen königlichen Marfchalls neu aufgezähmt, ist von Heren von Rabr als Statthalter über alle Schwär der Welt bestellt worden. Rabr selbst hat sich inwieweit unter die Menge dieser fromm beblühten Untertanen verlorien.

Zel einer Chance von 51% war der selbstmüthige berrische Landeskommandant. Herr von Kollom, bereit, sich dem „Vleitzeiger“ von der Mäge zu weihen und gegen Berlin zu marschieren. Aber die Wehlfriedstliche, hörentschlich ganz unzulänglich gefühlt, wo sie nun einmal ist, hat ihm nicht den Gefallen, sich in Projekten auszuheben, und so präsentiert sich uns der beslagenwunde Krieger und Spezialist auf dem Gebiet erschütterter Geelenkämpfe, wie der Weiler sich die kümmerlichen Reste seiner (des Herrn von Kollom) Meile hielt. Guten Appetit! ○

Ötrena Hirschlich geistliche Kreuze in England und Amerika regen sich darüber auf, daß der Kardinal 194 auch zur weltlichen Verblüdung guter Kanzlerben verwendet werden soll, wodurch wüthfcheinlich viele bewegen würden, aus Bequemlichkeit nicht mehr in die Kirche zu gehen. Hätten sie nicht vielmehr alle Veranlassung, sich herzlich darüber zu freuen? Denn wie könnte die Allgegenwärtigkeit Gottes unser ungläubigen Gehilcht einbringlicher ad oculos verblüdungswelle aures demobilisiert werden? So muß nun jeder in jedem Augenblick darauf gefocht sein, sozulagen persönlich von Gott angesprochen zu werden, und es wird ihm schon nichts anderes übrig bleiben, als bescheiden zu antworten wie der brave geistliche Eit im Alten Testament: „Rede, Herr, dein Knecht hört!“ ○

## Lieber Simplificissimus!

Eine Stadtverwaltung unterschätzt für technische Zwecke ein Laboratorium, dessen wissenschaftliches Personal aus dem Leiter, der als Beamter angestellt ist, und zwei Mitgliedern besteht, die sich im Angestelltenverhältnis befinden. Infolge der Personalabbauverfahren wird den beiden Mitgliedern gekündigt. Als sich diese daraufhin hilfesüchtig an den Leiter des Instituts wenden und ihn zugleich darauf aufmerksam machen, daß er ebenfalls allein übrig bleiben würde und dann trotz seines Alters sämtliche wissenschaftlichen Arbeiten allein verrichten müsse, erhalten sie zur Antwort: „Die Verhältnisse sind jetzt überaus schwierig; z. B. hat man im Zoologischen Garten in N. auch nur ein einziges Kamel behalten!“

## Vom Tage

Wenn sich eine Sekur patriotisch gesinnter Leute zusammenschließen, um sich an Vorträgen zu erbauen, so müssen sie dafür Kuchentische besetzen. Dagegen wäre, da das Leben heutzutage über-

haupt ein Luxus ist, nichts einzuwenden, nur sollte die Idee auch restlos durchgeführt werden. Die Vorträge einer sonntäglichen Kirchenpredigt müßten unbedingt geschöpft werden, und bei Trauerfeiern wäre die Vergnügungssteuer erst recht angebracht, weil am Ende doch der eine oder andere dabei ist, der sich seinen Profit bei der ganzen Sache im Stillen ausrechnet. S. K.

Ein Münchner Verlag erhielt folgende Bestellkarte: „Wie erlösen Sie mich dringend die bestellten Schulbücher sofort abzugeben, damit ich dieselben bis längstens bis Alchermittwoch erhalte, da an diesem Tage darüber Hauptplatzmarkt stattfindet, wird nach Schulbücher große Nachfrage sein. Datum eilig!“

Einen unfreiwilligen Beitrag zur Aufwertungserage bringen die „Neuburger Neuesten Nachrichten“ mit folgender Notiz: Neuburg, 3. März. Der Faschingssonntag war von freundslichem Wetter begleitet. — Faschingsherz blieb auf der Straße aus, dagegen ließen sich die Kaffeehausbesucher bei Kaffee und Kröpfen festlich-

Weisen vorspielen. — Die Hostie war mit Gläubigern, die zum 40tägigen Gebet eilten, dicht gefüllt.

## Fein heraus!

Mein Vater weiß manche schöne, selbstgelebte Geschichte. Eine davon muß ich erzählen. Vossiert in Leipzig vor vielen Jahren, drohob heute nicht minder möglich. — Mein Vater besuchte ein Gamsstium, an dem es ein Stipendium für künftige Theologen gab. Was Wunder, wenn gar viele Theologie-Aspiranten waren, die sonst wohl nie auf diesen Gedanken gekommen wären. Ja, es führen viele Wege zum Heile...

Hörte also mein Vater eines Tages folgendes Gespräch: „Weeße, Bammes, es is doch eechentlich scheßlich, wenn man da nachher uff de Gangel stehth und muß was predigen, was man selber nich gloobt.“ Sagt der andere: „Doh — Ich gloobe alles. Wenn's nachher nix is schümm, denn is es eoch egal, und wenn es is schümm, dann bin ich fein heraus!“

## Er kennt sich aus

(Stichnung von H. Groschmann)



„Wenn Ihnen Ihr Bankier ein Papier empfiehlt und Sie machen einen Profit, so war's ein Verstum des Bankiers.“

## Bayerische Kummer-Ode

Quetsche deinen Schmerz, o Seele,  
In die Ziehharmonika,  
Denn der Fiedler deiner Seele,  
Denn das Schmalz der Philomela  
Sel für beßre Klänge da!  
Zieh beim düstern Klappenschlage,  
Mißklang atmend, Quart und Terz;  
Denn es gilt die bittere Klage,  
Bist den Gram, den dieser Lage  
Fällt ein treues Bayernherz.

Nicht genug, daß man im Norden  
Hat die Mark stabil gemacht,  
Während an der Ysar Borden  
Wir mit Meineid, Maul und Morden  
Nur bis zum — Prozeß gebracht;  
Nicht nur, daß die Pfalz im Westen  
— Wohlverstanden: „unser“ Pfalz! —  
Ohne unsre großen Götzen  
Sich gefellt zu Deutschlands Besten,  
Während wir voll Vorbehalts:

Daß die Andern rings im Süden,  
Schwizigam-einig mit „Berlin“,  
Treu zu kämpfen nicht ermüden,  
Während wir mit schubplattkrüden  
Gstanzeln nichts wie Zeug geschrie'n;  
Nicht allein, daß selbst im Osten  
Buberevol die Brüder ruft,  
Reiches Einheits neu zu kosten!  
Während Heim uns mit erbosten  
Bauernfüßen rückwärts huft —:

Aberhaupt! Man rettet schließlich  
Deutschland gar noch ohne uns!  
Ohne uns wird, was ersprießlich?  
Unser Gaudi schließlich verdrisslich?  
In Kulturkampf-Bier-Gezang?  
Bayernseele! O, so gib der  
Ziehharmonik einen Riß!  
Sint zurück in dich verliebter,  
Selbstüberundungsgeübter,  
Eitler, bayrischer Karziss!

Schubius Hofbauer



### Glossen zum Hitlerprozeß

Wenn man Gerdt festschellen will, muß man 51 Prozent Sicherheit haben, daß der Propriet nicht zu sehr losknallt und einem an den Kopf fliegt.

„Angeklagter, waren Sie sich nicht bewußt, daß die Sache verfassungswidrig ist?“ — „Ja, aber die Weimarer Verfassung erkenne ich nicht an.“ — „Warum nicht?“ — „Weil ich vorher nicht gefragt worden bin.“

Als Zeuge müßte noch der Reichswehrfeldat Winterzimmer vernommen werden. Als ich ihn am Morgen des 9. November frage: „Zu nem halt's denn Ihr, zum Hitler oder zum Ruhr?“, sagte er: „Das wiß' ma mic selber nüt, dds is uns ganz Wurscht. Mir tean, was uns o'ghischt werd!“

Ein Künstler hat eine Pöbner-Medaille geprägt. Vorne: Erstes Bild, devote Gratulation: „Meinen untertänigsten Glückwunsche, Herr Polizeipräsident!“ Hinten zweites Bild: „Herr Pöbner, im Auftrag

des Generalsstaatskommissars erkläre ich Sie für verhaftet.“

Als Verteid'ger frech geworden,  
Sprach der Staatsanwalt gar barsch:  
„Sucht euch einen andern Baum aus!  
Schluß für heut' ...“ (Fortsetzung folgt.)

Da sieht man's wieder, wie surdichtbar einfach es ist, das Vaterland zu retten. Man braucht bloß im geeigneten Moment „umszufallen“. S. K.